

A N F R A G E von Sabine Wettstein-Studer (FDP, Uster), Beat Walti (FDP, Zollikon) und Thomas Vogel (FDP, Illnau-Effretikon)

betreffend Bildung im Alter

Der demografische Wandel des Bevölkerungssegments der über Sechzigjährigen, verbunden mit einer längeren Lebenserwartung, ist ein landesweites Phänomen. Auch im Kanton Zürich ist ein ähnlicher Trend erkennbar. Betrug die Bevölkerungszahl der über Sechzigjährigen im Jahr 2010 rund 290'000, wird sie voraussichtlich 2040 ungefähr 440'000 Bewohnerinnen und Bewohner umfassen. (Als Vergleich betrug 2010 die Schülerzahl inklusive Maturitäts- und Berufsschulen ca. 180'000).

Verschiedene Strategien und Angebote, vor allem auch auf kommunaler Basis, haben den respektvollen Umgang, die aktive Teilhabe und das körperliche und geistige Wohl der alternden Bevölkerung zum Inhalt. Interessanterweise wird aber die Rolle der Bildung und des Coachings für ältere Menschen kaum diskutiert, weil Bildung in erster Linie auf das Leben, insbesondere das berufliche Leben vorbereitet und die Tauglichkeit im Berufsleben erhalten und fördern soll. Dabei gibt es ein grosses Segment weitgehend behinderungsfrei lebender älterer Personen, die der Gesellschaft viel bieten können bzw. könnten.

Systematische Beobachtungen zeigen den Zusammenhang auf, welche Bedeutung der Bildung der Generation der über Sechzigjährigen und ihrer Gesundheit beizumessen ist. Daraus geht hervor, dass Menschen, die sich im Alter bilden, einen besseren Gesundheitsverlauf zeigen als Menschen, die sich nicht mehr bilden. Bildung in Gruppen oder im Verband vermindert die Einsamkeit im Alter und fördert die Anteilnahme am gesellschaftlichen Leben. Deshalb zeigen sich auch Vorteile aus gesellschaftlicher Sicht: weniger Betreuungsaufwand, gesündere und zufriedener Menschen und mehr wertschöpfende Beiträge in der Arbeitswelt. Deshalb sind geeignete Bildungs- und Coachingangebote für ältere Menschen auch gesellschaftlich wertvoll. Bildung, wenn sie aus freiem Antrieb erfolgt, ist meistens sinnstiftend und erhöht die Selbstbestimmung.

Besonders wünschbar sind Bildungsinitiativen, unabhängig durch private oder öffentliche Bildungsträger angeboten, die auf eine neue berufliche oder gemeinnützige Tätigkeit abzielen. Dabei ist zu beachten, dass die Denkmuster und pädagogischen Modelle, wie sie bei Jungen oder Erwachsenen im Erwerbsleben erprobt und verbreitet sind, aus verschiedenen Gründen praktisch nicht auf ältere Menschen angewendet werden können.

Daraus abgeleitet stellen wir folgende Fragen:

1. Beobachtet und kennt die kantonale Verwaltung Bildungsaktivitäten, die gezielt auf die ältere Generation ausgerichtet sind?
2. Erachtet der Regierungsrat einen minimalen Angebotsrahmen für Bildung, die sich an das Segment der über 60/65-jährigen Generation richtet, volkswirtschaftlich und gesellschaftlich als wünschenswert, unabhängig davon, ob sie auf gemeinnützige Arbeit, Erwerbszwecke oder auch auf andere sinnvolle Zwecke abzielt?
3. Sind im Kanton Konzepte und Strategien darüber vorhanden, welche Rolle die Bildung, unabhängig ob private oder öffentliche Anbieter, ausgerichtet auf die über 60/65-jährigen, zum Inhalt haben? Gibt es eine Auslegeordnung der Bildungsangebote, unabhängig davon, ob sie auf Erwerbstätigkeit oder auch auf andere Zwecke ausgerichtet ist?
Wie können Überschneidungen bei den Bildungsangeboten, verursacht durch die Multidisziplinarität, in den Bereichen Gesundheit, Bau und Kulturelles vermieden und Synergien genutzt werden?

4. Ist der Regierungsrat bereit, grundlegende und umfassende konzeptionelle Arbeit mit erfahrenen Akteuren für die Bildung im Alter zu unterstützen und zu fördern?

Sabine Wettstein-Studer
Beat Walti
Thomas Vogel